

Es gibt wohl niemanden, dem das nicht gefällt

Auf dem Archehof blühen in diesen Wochen Hunderte von Bäumen. Damit die Blüten bestäubt werden können, braucht es warme und trockene Tage. – Ein kurzweiliger und lehrreicher Sonntagsbummel mit Urs Amrein.

23. April. Endlich ein Frühlingstag, der diese Bezeichnung verdient. Und ein Sonntag dazu. Am Morgen hat es leicht geregnet, die Pilatuskette ist noch immer wolkenverhangen und bis tief hinunter schneebedeckt, doch auf dem Archehof in Hildisrieden scheint am frühen Nachmittag die Sonne und das Thermometer zeigt knapp zwanzig Grad.

«Die Kraft der Natur ist beeindruckend.»
Urs Amrein

Urs Amrein empfängt uns zu einem Bluescht-Bummel. Die über 600 Bäume auf dem Archehof stehen bereits in Blüte oder werden in den nächsten Tagen blühen. Schon nach wenigen Metern der erste Halt. Gleich an der Zufahrtsstrasse steht ein mächtiger, wohl hundertjähriger Philipps-Birnbaum.

Fremdbefruchter, Selbstbefruchter und Bestäubung

Fast alle Apfel-, Birnen- und Süsskirschensorten sind Fremdbefruchter. Sie sind selbststeril und benötigen die Pollenkörner einer fremden Sorte, damit Früchte entstehen können. Die meisten Pfirsiche, Quitten und Aprikosen hingegen sind Selbstbefruchter und lassen sich mit Pollen der gleichen Blüte befruchten. Bei Zwetschgen, Mirabellen, Reineclauden und Sauerkirschen gibt es Selbstbefruchter, Fremdbefruchter und sämtliche Übergänge.

Im Inneren jeder Obstbaumblüte befinden sich Pollen und Nektar, welche als Nahrung für Bienen und andere Insekten dienen. Beim Sammeln von Nektar und Pollen bleiben Pollen am Haarkleid der Insekten kleben. Die Pollen werden an der nächsten besuchten Blüte auf die Narbe übertragen – die Bestäubung hat stattgefunden.

Unter seinen ausladenden Ästen spazieren normalerweise Diepholzer Gänse und Appenzeller Spitzenhaubenhühner. Doch wegen der Vogelgrippe haben sie Ausgehverbot. Statt Geschnatter und Gegacker ist heute anderes zu hören: Über unseren Köpfen summen die Bienen. «Vor zwei Tagen, als es noch deutlich kühler war, flogen bloss Hummel. Sie sind schon bei vier, fünf Grad aktiv», erklärt Urs Amrein. Auch Wildbienen benötigen weniger warmes Wetter als die Honigbienen. Apropos Bienen: Solche hat es auf dem Archehof genügend, nämlich rund 20 Völker der alten, robusten Rasse «Dunkle Biene», die auch bei niedrigen Temperaturen ausfliegen können.



Kirschenblüten mit dunkler Biene

Weniger Meter weiter die grosse Parzelle, auf der vor allem Zwetschgenbäume stehen. Manche von ihnen sind bereits in voller Blüte, andere werden erst in zwei Wochen soweit sein, zum Beispiel die «Hauszwetschgen». Das Gras zwischen den Reihen steht schon hoch, zwei Dutzend Mutterkühe der Rasse «Rätisches Grauvieh», mehrere Kälblein und ein Stier geniessen den Auslauf – eine Idylle. Mit Blick auf die blühenden Zwetschgenbäume sagt Urs: «Die Kraft der Natur ist wirklich beeindruckend: Vor kurzem waren diese Bäume noch kahl. Jetzt beziehen sie für die Blüte die Energie aus Wurzeln und Stamm, und wenn dann die Blätter da sind, aus der Fotosynthese.» Bei Zwetschgen und Kirschen steht in der Regel der

ganze Baum gleichzeitig in Blüte; bei Birn- und Apfelbäumen kann der Blütezeitpunkt bei einzelnen Ästen variieren. Und noch etwas lernen wir von Urs: Bei Zwetschgen und Kirschen treiben die Blüten vor den Blättern, deswegen erscheinen die Bäume bei der Blüte so weiss in der Landschaft.

Unser Bummel geht weiter. Fast bei jedem Baum weiss Urs etwas zu erzählen. Ein Williams-Birnbaum, letzten Winter gepflanzt, blüht erstmals. «Den werde ich erst in etwa zwei Wochen schneiden und dafür schauen, dass er nur wenige Früchte tragen wird; er muss jetzt noch geschont und im Wachstum gefördert werden.» In der Nähe des Baumhauses zeigt sich der unterschiedliche Blütezeitpunkt bei zwei Kirschbäumen: K53, ein Güpfer, wird erst noch blühen; K45, eine Tännlikirsche, ist schon verblüht. Auch K20,



Vogelkasten im Zwetschgenbaum

eine Streifenkirsche, blüht schön. «Letztes Jahr meinte ich, der



Kirschenbaum

Baum werde eingehen. Jetzt sieht er wieder besser aus.» Unterwegs zur Parzelle mit den Apfelbäumen ein Blickfang erster Güte: Die beiden langen Reihen mit Mirabellen und Löhrpflaumen wären ein Kalendersujet.

Urs Amrein schaut in die Landschaft und ist zufrieden. «Da ist Potenzial für eine gute Ernte vorhanden. Schlecht wäre, wenn die kommenden Tage anhaltend nass und kalt würden. Die Befruchtung würde leiden, und bei zwei bis vier Grad unter null würden offene Blüten sogar erfrieren.»

Wir sind nicht die einzigen, die auf dem Archehof den Bluescht-Sonntag geniessen. Schon unterwegs haben wir ein bejahrtes Paar getroffen, das sich kaum sattsehen konnte. Beim Abschlusskaffee unseres Bummels vor dem Tipizelt treffen wir auf eine junge Familie beim Picknick. Am Tisch sitzt auch ein Paar aus Hildisrieden. «Wir haben hier schon viele Jahre vier Patenbäume und wir kommen regelmässig vorbei um zu sehen, wie

es ihnen geht. Wir verwerten Zwetschgen, Kirschen und Birnen für uns und unsere Familien. Unser Kirschendessert ist ein Klassiker und zu Weihnachten ein paar Gläser Konfi zu verschenken, macht Freude.»

Freude ist ein gutes Stichwort. Wie sagte Urs vor einer Stunde angesichts der blühenden Zwetschgenbäume: «Das ist doch einfach schön! Es gibt wohl niemanden, dem das nicht gefällt.»

Bericht: Josef Küng, Schöpfheim. Er war 38 Jahre Redaktor beim Entlebucher Anzeiger, ist seit Ende März in Pension und hat auf dem Archehof vier Patenbäume.

Fotos: Archehof-Team

Video Blüte:

